

Verschwinden die Geschlechter?

Über die endlosen Verlockungen einer Zukunft, die allen alles zu bieten verspricht

Peter Gross

Fortschritt

„Wir leben in einer anderen Welt als in der, in der wir denken“, lautet ein immer wieder zitierter Satz von Ulrich Beck, dem Autor des Buches „Risikogesellschaft“. Gemeint ist, daß wir die Gegenwart in Begriffen von gestern festzuhalten versuchen. Aber ist nicht der Satz ja auch so wahr, daß wir die Gegenwart vielmehr im Lichte der Zukunft sehen, wir in der Tat in einer anderen Welt leben, als in der wir denken, nämlich am liebsten in der, in der wir noch nicht sind? Wir denken in einer anderen Welt als der, in der wir leben, nämlich im Futur, in einer regelmäßig, wie es uns die christliche Tradition aufträgt, lichter und glücklichen Zukunft; nicht mehr irgendwann, am Ende der Welt, in einem Himmel der Glückseligkeit, sondern hier auf Erden.

Die Regale sind voll mit Büchern über die Zukunft. Die Moderne beginnt mit der Anstrengung, die Kluft zwischen Wirklichkeit und Möglichkeit zu verringern. Seitdem macht der abendländische Mensch und heute die ganze Menschheit mobil und strebt fortschrittsentschlossen der Zukunft zu. Aber welcher?

Es gibt viele Versionen über die Zukunft und leichthin sagt man, daß es kein Copyright auf eine solche gäbe. Dennoch lassen sich diese aufgrund der bisherigen Entwicklung in zwei Versionen bündeln.

Die eine denkt in Kategorien der Massenproduktion und stellt sich die Zukunft bis an den Rand gefüllt mit mehr vom Gleichen vor. Mehr Autos, mehr Freizeit, mehr Fernsehkanäle, mehr Internetanschlüsse, mehr Wohnraum. Daß dieses Mehr allen zugänglich gemacht werde, ist die - zumindest in den globalen Aktionsprogrammen - mitverbundene Hoffnung.

Die zweite Version denkt in der Kategorie der Vielfalt und stellt sich das künftige Wachstum als ein Wachstum von Handlungs-, Lebens- und Wahlmöglichkeiten vor. Nicht die Masse der produzierten Autos, sondern die Vielfalt der Typen, nicht die Fülle von produzierten Lebensmitteln, sondern die vorgehaltenen Optionen und entscheidungsoffenen Spielräume sind fortschrittseffektiv. Wachstum als Steigerung der Wahl- und Lebensmöglichkeiten - ist das nicht der Kern des in allen Lebensbereichen verspürten Fortschrittsgedankens?

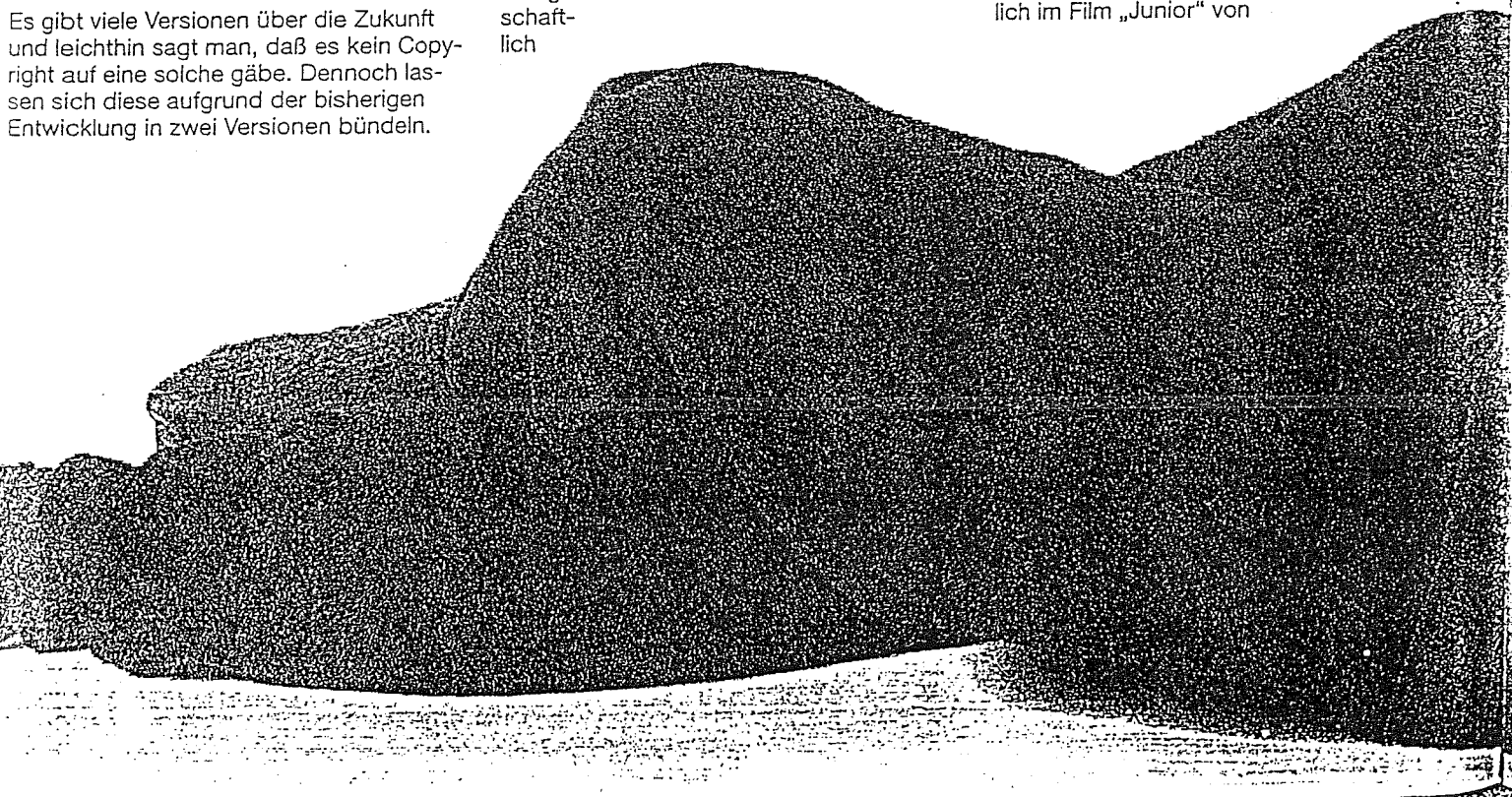
In allen politischen Programmen bis hin auf zu den internationalen Organisationen gilt darüberhinaus ein zweites Programm - punkt des modernen Fortschrittsprojektes: die Steigerung der Teilhabe aller an den gesellschaftlich

eröffneten Wahlmöglichkeiten. Mehr Optionen und gleiche Optionen für alle, das sind die handlungsrelevanten Fixsterne des modernen Fortschrittverständnisses.

Geschlecht

Das Verhältnis der Geschlechter spiegelt dieses Fortschrittsprogramm. Was ist, ist obsolet, nicht nur die überkommenen Geschlechterrollen, sondern die Differenz der Geschlechter überhaupt. Männlichkeit und Weiblichkeit erscheinen als kulturelle Konstrukte, in denen nach und nach auch die biologische Differenz zwischen Mann und Frau aufgeht. Was ist, ist zu überwinden, und die gesellschaftlich eröffneten, bislang geschlechtsspezifisch ausgelegten Lebens- und Handlungsmöglichkeiten sind beiden Geschlechtern in vollem Umfang zugänglich zu machen. Fast alles, was wir an Gleichstellungsbemühungen sehen, von der Forderung nach gleichen Berufschancen bis zu den Mahnungen an die Männer, die Hausfrauenrolle selber zu besetzen, von Forderungen nach gleichem Lohn bis hin zu den Quotenfragen, unterliegt der Forderung einer geschlechtsspezifischen Steigerung der Teilhabe an den gesellschaftlich erreichten Handlungs- und Lebensmöglichkeiten.

Mittels der neuen Reproduktionstechnologien werden Stück für Stück die biologischen Unterschiede eingeebnet. Anatomie ist nicht mehr Schicksal. Was noch vor wenigen Jahrzehnten als wirklicher und nicht sozial oder diskursiv geprägter Unterschied selbstverständlich war, nämlich, daß Frauen und Männer völlig unterschiedliche Aufgaben bei der Reproduktion der Menschen haben, wird heute technisch entfaltalisiert. Die Auskopplung der Zeugung aus der sexuellen Begegnung (in der Retortenzeugung), die kürzlich im Film „Junior“ von



Arnold Schwarzenegger breitenwirksam vorgesehene Möglichkeit des Austragens von Kindern durch Männer (was technisch möglich sein soll) sowie die wohl in Bälde uns überraschende Option der Ektogenese, das heißt des Austragens von Föten in künstlichen Gebärmüttern, folgen spurengleich dem überall sichtbaren Fortschrittsprogramm.

Schließlich haben sich die Männer auch das Innere der Frauen anzueignen: ihre Gefühle, ihre Leidenschaft, ihre Empathie, während umgekehrt die Frauen hinauswollen und hinausgedrängt werden in Beruf und Karriere. Die Umerziehung von Frauen und Männern ist im Gange. Beide haben „ganz“ und „gleich“ zu werden.

Proklamationen

In der Bundesordnung des Vereins Christlicher Pfadfinder steht zu lesen: „In kooperativen Gruppen können Mädchen und Jungen lernen, ihre gesellschaftlich geprägten Rollen zu erkennen und zu verändern. Dazu ist die gleichgewichtige Beteiligung von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern ... nötig“. Als Ziel des kürzlich in dieser Zeitschrift vorgestellten bundesweiten Männervereins zur Förderung der Geschlechter wird die Verwirklichung der Geschlechterdemokratie gefordert. Ähnliches findet sich wieder in allen politischen, nationalen, transpolitischen und transnationalen Programmen. Differenzen sind obsolet. Von den Programmen der internationalen Organisation bis

hinunter zu den Pfadfindern will alles auf die Aufhebung der Differenzen hinauslaufen. Fallen damit letztlich die Geschlechterunterschiede wie Potemkinsche Dörfer zusammen? Verschmelzen und konvergieren Frau und Mann in neuartigen Hybriden? Nähert sich die fortschrittsbesessene Welt einem Tag, an dem es nur noch ein Geschlecht gibt? Karl Marx wollte den Klassenkampf durch die revolutionäre Aufhebung der Klassen beenden. Wird der Geschlechterkampf beendet durch die Aufhebung der Geschlechter? Die realsoziologische Entwicklung verläuft, wo immer man hinsieht, in diese Richtung. Das ist der Gang des Fortschritts.

Politik der Differenz

Wie die Fortschrittsgeschichte zeigt, sind Programme zur Verminderung von Unterschieden indes zur Endlosigkeit verurteilt. Die Moderne ist ausgezogen, die Kluft zwischen Wirklichkeit und Möglichkeit zu schließen. Jede Realisierung schafft freilich neue Differenzen. Der Fortschritt besteht gerade darin, daß immer neue Handlungs- und Wahlmöglichkeiten eröffnet werden. Jeder erreichte Horizont eröffnet den Blick auf neue Horizonte, die neue Klüfte schaffen und erneut geschlossen sein wollen. Läßt sich gegenüber der Konvergenz der Geschlechter ih-

re Differenz vertreten? Läßt sich eine Akzeptanz der Unterschiede denken, welche statt der Ungleichheit die Gleichwertigkeit unterschiedlichen Fühlens, Hoffens und Tuns fordert?

Bezüglich der Natur wird auf Erhaltung der Vielfalt gepocht. Die Modernisierungsdoktrin erträgt diese (noch) nicht. Sie tut auch gut daran, solange die Vielfalt flugs in ein Gut und Weniger-Gut, in ein Oben und Unten umgemünzt wird. Eben ist in einem Nachrichtenmagazin ein Ranking der Städte Deutschlands bezüglich ihrer Lebensqualität veröffentlicht worden. Die Aufgabe, alle Städte gleichzumachen, wäre eine endlose. Zu einer über sich selbst nachdenkenden Moderne gehört es auch, über die endlosen Verlockungen einer Zukunft nachzudenken, die allen alles zu bieten verspricht.

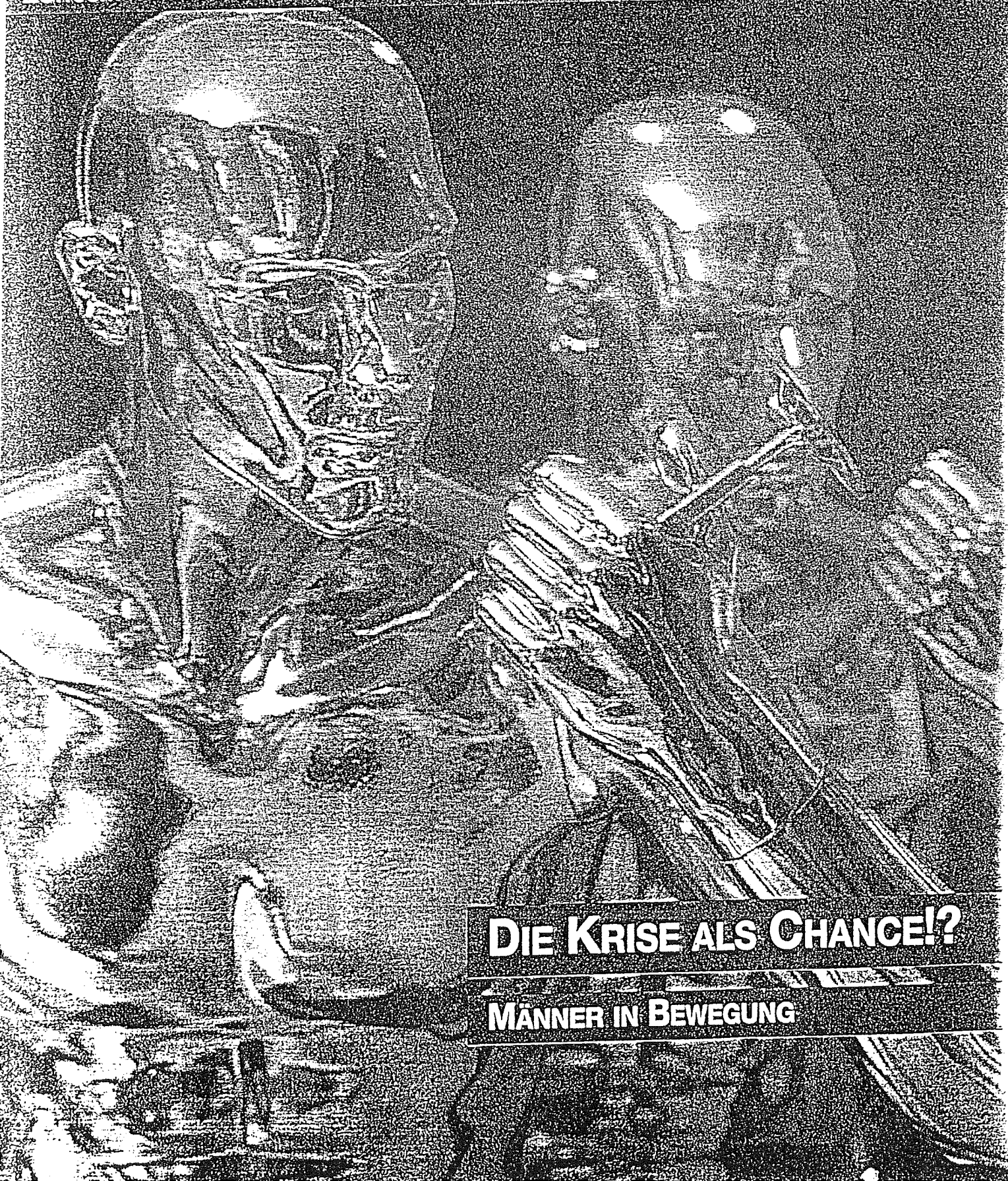
Die Trennung von Mann und Frau steht, einer alten Mythologie zufolge, am Anfang der Welt. Seit diesem Zeitpunkt versuchen beide, einander zu finden. Sucht man die Liebe eines anderen Menschen, um ihn zu vergessen? Geht man einander nicht verloren, wenn man verschmilzt? Und wäre eine differenzlose Zukunft, in der alle alles haben, nicht das Ende der Geschichte?



Nr. 14/1996

mannenforum

Zeitschrift der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland



DIE KRISE ALS CHANCE!?

MÄNNER IN BEWEGUNG

Inhalt

Inhalt	Seite 2
Editorial	Seite 3

Forum

Verschwinden die Geschlechter?
Über die endlosen Verlockungen einer Zukunft, die allen alles zu bieten verspricht
Peter Gross Seite 4

Nicht das Wunschbild der Frauen leben
Die mythische Sehnsucht unterscheidet die Männer von den Frauen.

Über die recht verstandene Emanzipation des Mannes
Allan Guggenbühl Seite 6

Vom Mut, sich auch mal hilflos zu zeigen
Männer müssen in der Kommunikation miteinander - und mit den Frauen - die eingefahrenen Gleise verlassen
Udo Rauchfleisch Seite 9

Zwischen Selbstverleugnung und Selbstbehauptung
Christliche Impulse für die Männerbewegung
Andreas Ebert Seite 12

Im Gespräch

„Wir dürfen nicht nur um uns selber kreisen“
Interview mit dem Berliner Soziologen und Männerforscher Walter Hollstein
Hartmut Meesmann/
Martin Rosowski Seite 14

Dokumentation

Gesucht: Positive Leitbilder für männliches Leben
Aus der neuen Konzeption der Evangelischen Männerarbeit Seite 16

Männerkultur

Filme Video Dias
Horst Kottke Seite 19

Vergeßt das Leid der Kinder nicht
Gedanken zum 10. Jahrestag der Katastrophe von Tschernobyl
Martin Rosowski Seite 20

Über Freundschaft, Gott und den Tod
Literarische Texte zum Nachdenken
Friedhelm Meiners Seite 22

Mann spricht nicht darüber
Die Krise als Chance? Gedanken über Nikodemus
Friedhelm Meiners Seite 23

Workshop

Was Männer bewegt - mit und ohne Tränen
„Lernfeld Mann“: Erfahrungen mit einem Fortbildungskurs der Evangelischen Männerarbeit
Markus Krämer Seite 24

An-greifbar und be-greifbar werden
„Lernfeld Mann“ - ein Pilotprojekt mit Folgen? Gedanken eines Teilnehmers
Hans Kahlau Seite 26

In Fahrt gekommen
Nordelbische Männer knüpfen ein lockeres Netzwerk.
Männertagung in Bad Segeberg
Volker Karl Lindenberg. Seite 28

Rezensionen

Vom Erinnern zum Verstehen
Franz Appel: Wie ich Vater und Heimat verloren habe
Hansfried Boll Seite 29

Bunte Luftballons im Geschlechterwind
Francis Hüsters/Almut König: Bisexualität
Dirk Römer. Seite 30

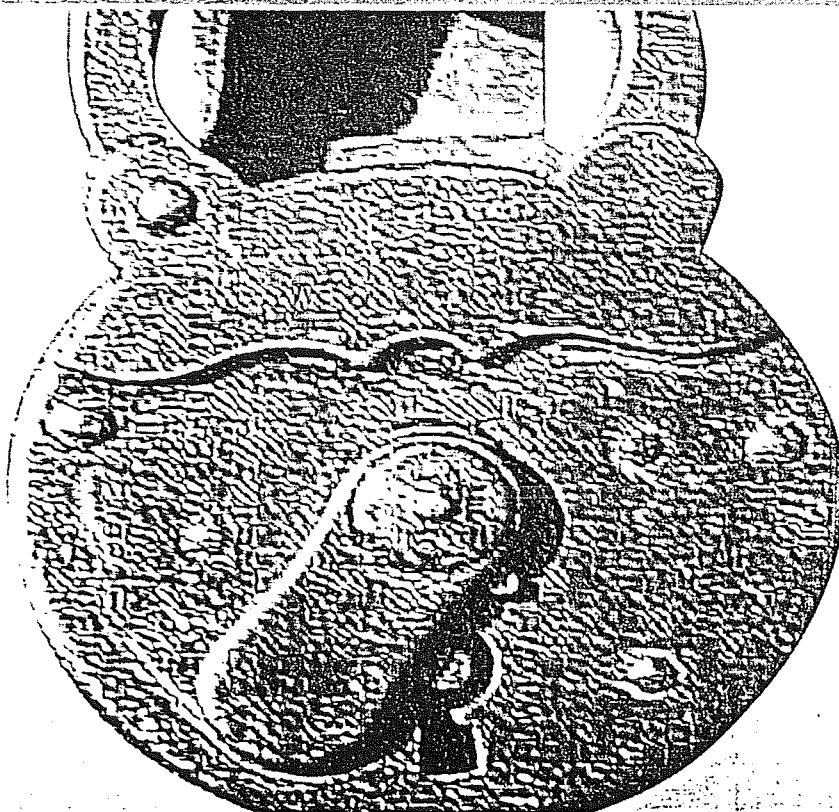
Aufbruch in ein unbekanntes Land
Hans Stapelfeld/Erich Krichbaum (Hg.): Männer verändern sich - Wie Männergruppen Lebendigkeit entfalten
Martin Rosowski Seite 32

Ortstermin

Informationen aus der evangelischen Männerarbeit Seite 33

Vorgenommen

Männerforum Nr. 15/Okttober 1996:
Männergruppen Seite 36



STO

Autorenverzeichnis

Hansfried Boll, Landesmännerpfarrer
der Evangelischen Kirche Kurhessen-
Waldeck, Kassel

Andreas Ebert, evangelischer Pfarrer,
München

Peter Gross, Professor für Soziologie,
St. Gallen

Allan Guggenbühl, Psychotherapeut,
Zürich

Walter Hollstein, Professor für
Soziologie, Berlin

Hans Kahlau, Werbekaufmann,
Erligheim

Horst Kottke, Pädagogischer
Mitarbeiter in der Medienzentrale der
Evangelischen Kirche Kurhessen-
Waldeck, Kassel

Markus Krämer, Gestaltherapeut,
Kassel

Volker Karl Lindenberg, Leiter des
Jugendberufshilfswerks der
Arbeiterwohlfahrt, Neumünster

Hartmut Meesmann, freier Journalist,
Wiesbaden

Friedhelm Meiners,
Landesmännerpfarrer, Braunschweig

Udo Rauchfleisch, Professor für
klinische Psychologie, Basel

Dirk Römer, Pfarrer, Vorsitzender des
Landesausschusses für Männerarbeit
der Evangelischen Kirche Hessen-
Nassau, Heppenheim

Martin Rosowski
Geschäftsführer der Männerarbeit der
EKD, Kassel

Impressum:

männerforum
herausgegeben vom Vorstand der
Arbeitsgemeinschaft der Männerar-
beit der EKD

Redaktion:
Hartmut Meesmann, Martin Roso-
wski (verantwortlich)

Redaktionsbeirat:
Gerhard Barth, Hansfried Boll,
Volker Heuer, Klaus Kehlbreier,
Erich Krichbaum, Christoph Rau,
Dirk Römer, Ulrich Römer,
Gottfried Winning

Erscheinungsweise:
zwei Hefte im Jahr

Erscheinungsdatum:
April/Oktober

Bezugspreis:
Einzelheft 7,- DM
Abonnement 12,- DM
(zuzüglich Porto)

Gestaltung, Artwork, Produktion:
Atelier Schwanenmarkt,
Frank E. Weidler,
Völklingerstraße 109,
40221 Düsseldorf

Anschrift von Herausgeber und
Redaktion:

Garde-Du-Corps-Straße 7
34117 Kassel

Telefon 05 61/71 01 81
Telefax 05 61/71 01 83

ISSN 0935-1094

männerforum Nr.15:

Männergruppen

Was sind sie?

- Kuschnischen?
- Fluchtorte verängstigter Männer?
- Geburtsorte „neuer Männer“?
- Brutstätten der Emanzipation?

Was „bringen“ Männergruppen ...

- ... für den einzelnen?
- ... für die Männerbewegung?
- ... für das Miteinander der
Geschlechter?

männerforum Nr. 15 untersucht Theorie
und Praxis der Männergruppenarbeit.

Auch

- in der Bundeswehr
 - in Unternehmen
 - in Männerbünden
- sind Männer unter sich.

männerforum Nr. 15

Traktat über Chancen und Grenzen
der Selbstverwirklichung von Männern